Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 130. Mittwoch den 7. Juni 1843.

Inland.

† **Berlin**, 4. Juni. Nach unseren Gesetzen ist es bekanntlich zweifelhaft, ob bei domizilirten Wechseln, d. h. bei solchen, welche an einem andern Orte als dem des Acceptes zahlbar sind (z. B. acceptirt von J. G. D—. in Cöln, zahlbar bei Gebrüder Schickler in Berlin) die sonst zulässigen drei Respekt-Tage ebenfalls stattfinden, oder ob sie bei ausbleibender Zahlung sofort am Verfall-Tage protestirt werden müssen. Die Gerichte haben sich in vielen vorgekommenen Streitigkeiten der Art bald für die eine bald für die andere Ansicht entschieden, und es ist dadurch eine Unsicherheit des Rechts entstanden, welche die Inhaber solcher Wechsel stets in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, in der That auch bereits die unangenehmsten Verwickelungen unter den Kaufleuten herbeigeführt hat, indem der Protest bald zu früh, bald zu spät von ihnen erhoben worden ist. Mehrere der angesehensten hiesigen Banquiers haben sich neuerdings dadurch veranlaßt gefunden, ihre auswärtigen Handlungsfreunde durch Circularschreiben zu ersuchen, ihnen bei Uebersendung hier einzukassirender domizilirter Wechsel jedesmal eine bestimmte Ordre daüber zu ertheilen, ob dieselben bei ausbleibender Zahlung sofort am Verfalltage oder erst am dritten Respekttage protestirt werden sollen, und dabei die Bemerkung hinzugefügt, daß sie bei mangelhafter Weisung den Protest am Verfalltage erheben würden, sich aber von aller Verantwortlichkeit für die dadurch etwa entstehenden Nachtheile und Weiterungen lossagen müßten. — Eine gesetzliche Entscheidung dieser zweifelhaften Frage würde für den preußischen Kaufmannsstand von Wichtigkeit sein, und muß demselben auch um so wünschenswerther erscheinen, da in den meisten auswärtigen Staaten und selbst in unserer Rheinprovinz Respekttage gar nicht bekannt sind, und diese auch bei uns in Folge der veränderten Handelsverhältnisse ihre eigentliche Bedeutung verloren haben. Am einfachsten und zweckmäßigsten dürfte es indeß sein, zwischen dem Verfall- und Zahlungstage künftig gar keinen Unterschied zu machen, die Zahlung vielmehr allemal am Verfalltage erfolgen zu lassen. In dieser Art sollen sich auch die Redaktoren des bereits entworfenen neuen Wechselrechts ausgesprochen, und die Aufhebung der Respekttage allgemein für zweckmäßig anerkannt haben. — Uebrigens befindet sich das neue Wechselrecht und die neue Wechselprozeß-Ordnung, woran bekanntlich schon seit mehreren Jahren gearbeitet wird, gegenwärtig im letzten Stadium der Berathung, indem beide Entwürfe seit längerer Zeit einer aus sachverständigen Mitgliedern zusammengesetzten Kommission des Staatsraths zur Begutachtung vorliegen, welche binnen kurzem ihre eben so schwierige als wichtige Aufgabe beendigt haben wird. Beide Gesetze werden dann sofort dem Könige zur Vollziehung vorgelegt werden; eine Berathung der Stände wird schwerlich darüber stattfinden, da die Gesetze doch eigentlich nur den Handelsstand berühren, und dieser auf den Landtagen nicht besonders repräsentirt wird. Ueberdies aber ist das Wechselrecht und das Wechselverfahren eine so diffizile und komplizirte Rechtsmaterie, daß außer den größeren Kaufleuten wohl nur noch die Rechtsverständigen und auch von diesen nur der kleinere Theil ein kompetentes Urtheil darüber abzugeben im Stande sein dürften. Von Seiten des Staatsministeriums und des Staatsrathes soll dieser Gegenstand auf die umfassendste Weise erwogen worden sein, indem nicht bloß die Landes-Kollegien mit ihrem Gutachten vernommen, sondern auch die ausländischen Gesetzgebungen dabei geprüft und verglichen, und eben so auswärtige Rechtsgelehrte und Handels-Korporationen mit ihren Ansichten zu Rathe gezogen worden sind. Wir haben demnach jedenfalls zwei sehr gründlich durchgearbeitete Gesetze zu erwarten.

* **Berlin**, 4. Juni. Seit einer langen Reihe von Jahren war die Witterung am Pfingstfeste nicht so freundlich, als heute. Alles prangt im üppigsten Grün, welches man in solcher Pracht im hiesigen sandigen Boden nur selten erblickt. — Die frühere Mittheilung über die auf höhern Befehl erfolgte Niederschlagung der vor einiger Zeit eingeleiteten Untersuchung gegen Studenten-Verbindungen scheint sich zu bestätigen. Dem Vernehmen zufolge sollen hier die dabei Betheiligten vom Rektor und Universitätsrichter (Herrn v. Raumer und Herr Lehnert) nur verwarnt worden sein. — Eine jüngst hier erschienene Schrift „das baierische Bier als Nationalgetränk" macht gegenwärtig viel Aufsehen. Der Verfasser, ein praktischer Brauer (Namens Zimmermann), dem es gelungen, ein schönes kräftiges Bier aus Kartoffeln zu brauen, sucht darzuthun, wie allein dadurch, daß der arbeitenden Klasse ein nahrhaftes, stärkendes und zugleich sehr wohlfeiles Getränk dargeboten wird, der schädliche Branntwein verdrängt werden kann.*) Da das Schriftchen das allgemeine Wohl bezweckt, so ist ihm von den Ministerien verdiente Beachtung zu Theil geworden; und man beabsichtigt, durch den Verfasser eine Kartoffel-Musterbrauerei errichten zu lassen. Die Mäßigkeitsvereine bemühen sich, diese Schrift, als ihre Zwecke fördernd in Tausenden von Exemplaren zu verbreiten. Die Armenkommission der hiesigen jüdischen Gemeinde hat so eben einen interessanten Bericht über ihre Wirksamkeit veröffentlicht, der die 3 Jahre von 1839, 40 und 41 umfaßt, woraus sehr erfreuliche Resultate zu ersehen sind. Auf einem von dem verstorbenen Vorsteher, dem wackern Herrn Burg, gelegten guten Grund, hat der jetzige Präses, Buchhändler Heymann, mit Sorgfalt und Umsicht fortgebaut und nach festen Prinzipien ein Gebäude errichtet, das den Menschenfreund mit Freude und Genugthung erfüllt. Dreißig Männer, durchdrungen von dem hohen Berufe, ihre ärmeren Mitbrüder nicht nur zu unterstützen, sondern auch zu veredeln und sie an Fleiß und Thätigkeit zu gewöhnen, haben letzterm dabei bereitwillig geholfen, und es beweist eine seltene Ausdauer so wie eine aufopfernde Hingebung für den vortrefflichen Zweck, in kurzer Zeit einen so geregelten Organismus und eine Anstalt geschaffen zu haben, wie man solche aus der Mittheilung näher kennen lernt. — Gestern ist die Gräfin von Talleyrand aus Paris hier eingetroffen. Dieselbe ist bekanntlich eine geborne Prinzessin Biron und hat ihre Güter in Schlesien, wohin sich die hohe Frau von hier aus begeben will.

Königsberg, 2. Juni. Die Arbeiter bei unserm Festungsbau mehren sich, der Wall neben dem Königsthore ist von den Bäumen entblößt, an mehreren Enden bis auf 6, 8 und 10 Fuß bereits durchstochen und abgetragen, die Erde wird von Civilarbeitern, vermittelst gewöhnlicher Handkarren, über den Graben nach dem außerhalb belegenen Felde gefahren. Das Wasser zu den Pumpen fließt bei der jetzigen Dürre nur spärlich zu und auf verschiedenen Punkten werden neue Brunnen gegraben. Die Arbeitsgebäude innerhalb der großen Umzäunung auf Herzogsacker werden bereits gedeckt und mehrere umliegende Gutsbesitzer sind mit dem Brennen von Hunderttausenden von Dach- und Mauerziegeln beschäftigt.

In der Festung Pillau, die in diesem Sommer ausgebaut werden soll, halten sich gegenwärtig 140 Russen auf, die als Deserteure hier untergebracht und mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt werden. Ihre Führung soll im Allgemeinen nicht die beste sein.

(Königsb. Ztg.)

* **Aachen**, Anfang Juni. Das hiesige Bad fängt an belebt zu werden, was die hiesige schöne Gegend nicht thut, das thut leider der grüne Tisch, der schon so Mancher Unglück herbei gezogen hat. Seit einigen Jahren erregt ein hier anwesender Spanier allgemeines Aufsehen durch sein fürchterlich hohes Spiel; da er zu diesem Alles verwendet, so bezahlt er seine Bedürfnisse bis auf die größte Kleinigkeit vorher. Gewöhnlich spielt er sehr unglücklich. — Von dem am 4. und 5. Juni stattfindenden Musikfeste verspricht man sich viel, weil es das fünf und zwanzigste ist, was in den Rheinprovinzen gefeiert wird, und eines der zur Aufführung kommenden Musikstücke für 100 Rthl. komponirt ward. Am ersten und zweiten Tage werden nur geistliche und ernste Musiken aufgeführt, am dritten Tage geben die Gebrüder Müller aus Braunschweig, unter Mitwirkung von andern berühmten Künstlern Konzerte, und am vierten Tage endlich hören wir die Melodien von Strauß und Lanner. Also Abwechselung genug. — Eines der großartigsten Hotels, die ich je gesehen, ziert seit kurzem unsere Stadt. Der Eigenthümer hat es nicht nur neu, sondern prachtvoll und bequem im größten Stil erbaut.

*) Vergl. weiter unten den Artikel „Antwort."

Deutschland.

München, 31. Mai. Die Kammer der Abgeordneten berieth in ihrer heutigen Sitzung über den Gesetzentwurf die Bezahlung der von Sr. Majestät König Maximilian Joseph garantirten Schulden J. k. H. der Frau Herzogin Marie Amalie von Pfalz-Zweibrücken betreffend. Das Resultat der Abstimmung am Schluß einer fast zweistündigen Debatte war die Ablehnung des Entwurfs mit 71 gegen 44 Stimmen.

(A. Z.)

Dresden, 1. Juni. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist gestern Abend in Pillnitz eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselbe in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgetreten. — Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist mit Höchstihrer Prinzessin Tochter heute Vormittag in Dresden angekommen und im Hotel zur Stadt Rom abgestiegen. (L. Z.)

Kassel, 27. Mai. Der bereits am vorigen Landtage von der Regierung vorgebrachte, aber von den Ständen abgelehnte Antrag auf Verwilligung einer besonderen Remuneration für die mit der Censur beauftragten Staatsbeamten war auf dem jetzigen Landtage zwar erneuert worden, hatte aber auch diesmal kein besseres Schicksal, indem er abermals zurückgewiesen wurde. Dieses hat aber das Ministerium des Innern nicht abgehalten, zum dritten Mal den Antrag vorzulegen. Aber auch heute beharrten die Landstände auf ihrem früheren Beschluß. (Schwäb. M.)

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der „Messager" von gestern Abend giebt die umständlichen Berichte des Herzogs von Aumale über seinen großen Sieg. Es wurde aber nicht, wie es bisher und selbst in der telegraphischen Meldung geheißen, die Smala Abd-el-Kaders, sondern die des El Hadji-el-Kader wegenommen. — Nach einem ebenfalls im „Messager" publizirten Bericht eines Offiziers hatte der Herzog von Aumale nur 500 Mann Kavalerie bei sich, während die Araber 10,000 Mann hatten, wovon 2090 beritten. Beinahe 7000 Gefangene und 60,000 Stück Vieh fielen in die Hände der Franzosen.

Der König hat dem Prinzen August von Sachsen-Koburg, Gemahl der Prinzessin Clementine, und dem jungen Prinzen von Würtemberg, Sohn der Prinzessin Marie, den Titel „Königliche Hoheit" beigelegt.

Man bemerkt starke Bewegung unter den hier anwesenden Christinos; Es heißt, General Narvaez, einer der Vertrauten der Königin Mutter von Spanien, sei auf dem Punkt nach Bayonne abzureisen, um dort die Ereignisse abzuwarten. — Gestern war der Telegraph auf der Linie von Bayonne nach Paris in beständiger Arbeit; inzwischen ist keine neue Depesche bekannt gemacht worden.

Das Journal des Debats vom 30. Mai, welches bis jetzt über die neueste Wendung der Dinge in Spa-

nien ein bemerkenswerthes Schweigen beobachtet hatte, bringt endlich einen langen Artikel. Sein ganzes Raisonnement läuft darauf hinaus: wie die Lage sich gestaltet habe, der geringste Funken einen furchtbaren Brand entzünden könne; daß alles zu besorgen sei, da Espartero seiner Neigung zu einigen Männern zulieb die Neigung der ganzen Nation auf's Spiel gesetzt habe; die Erfahrung aller konstitutionellen Länder beweise, daß der Kampf immer gegen die Regierung ausfalle, wenn sie es sei, die ihn beginne und die Leidenschaften herausfordere; die öffentliche Meinung werde bei den Wahlen hervortreten, wenn sie so viel über sich gewinnen könne, sich bis zu den Wahlen fast drei Monate lang zurückzuhalten; es sei kaum zu hoffen erlaubt, daß die so lebhaft aufgeregten Leidenschaften sich drei Monate lang beschwichtigen und die Eröffnung der parlamentarischen Debatte würden abwarten wollen. Das Journal des Debats theilt übrigens nicht die Meinung derer, welche dem Regenten Espartero geheime Usurpationsplane oder doch zum wenigsten das Projekt, die Minderjährigkeit der Königin Isabella verlängern zu lassen, unterschieben; Espartero sei weder ein Cromwell, noch ein Monk; die Spaltung rühre daher, daß er sich von der alten politischen Partei von 1812 und von einer militärischen Faktion, den Ayacuchos, beherrschen lasse, die den neuen Männern, welche die Revolution gebildet habe, das Feld zu räumen sich hartnäckig weigern. An eine etwaige Intervention scheint man in Paris nicht zu denken. Das Journal des Debats giebt dieser Weigerung der alten abgenutzten Parteien alle Schuld: „Wenn Blut fließt, die Konstitution verletzt wird, Spanien in eine furchtbare Krisis fällt, so geschieht es für sie. Sie haben den Regenten verblendet; sie haben ihn zu einem Werkzeuge gemacht; sie haben sich einem auswärtigen Einflusse hingegeben, weil sie glauben, daß dieser Einfluß allein sie gegen die Verachtung oder den Haß ihrer Landsleute aufrecht erhalten könne. Einerseits auf Espartero gestützt, welcher ihnen seine Erhebung zu verdanken meint, und andererseits auf den Kredit, den sie bei einer Macht haben, welche sie als ihre Kreaturen betrachtet, hoffen sie stärker zu sein, als Spanien, dieses Land gegen seinen Willen zu lenken und zu leiten. Sie wollen nicht sehen, daß ihre Zeit vorüber ist. Dies die eigentliche Ursache des Unglücks, welches neuerdings die Halbinsel bedroht. Frankreich, Gott sei Dank, hat dabei nichts zu schaffen. Es giebt für uns in Spanien weder Patrioten von 1812, noch Ayacuchos; alle unsre Wünsche, alle unsre Sympathien sind für das junge Spanien und für die monarchische und konstitutionelle Sache. Es werde der Thron Isabella II. befestigt, die Konstitution geachtet, Spanien genieße endlich einer Freiheit, deren es so würdig ist, und die es so viel gekostet, nehme den Rang wieder ein, der ihm in Europa gebührt, sei stark, sei glücklich! Anderes verlangen wir nicht; und im Angesichte der Stürme, welche sich neuerdings über unserem alten Allirten erheben, wiederholen wir aus ganzer Seele jenen patriotischen Wunsch, der in den Cortes ausgesprochen worden: Gott rette die Königin und die Konstitution! Gott rette Spanien!

Spanien.

Die Berichte aus Madrid sind vom 26. Mai; sie bestätigen meist nur, was man schon auf telegraphischem Wege erfahren hatte. Mendizabal scheint den Almadengeldern eine andere Bestimmung geben zu wollen; Calatrava hatte sie zur Zinszahlung reservirt; Mendizabal meint wohl, damit habe es keine Eile. — San Miguel ist zum Generalkapitain von Barcelona ernannt worden. Die Deputirten, welche zu den nun aufgelösten Cortes gehörten, haben noch am 24. Mai, an der Zahl 84, eine Versammlung gehalten und darin eine Commission niedergesetzt, die beauftragt ist, auf alle Manifeste, welche der Regent oder das Ministerium Becerra erlassen dürfte, zu antworten.

Aus Aragonien und Catalonien hat man folgende Nachrichten: Abgeordnete von Saragossa und Tarragona sind zu Barcelona angekommen, um sich mit der Munizipalität zu verständigen. Man sagt, die letztere habe ihrerseits auch Agenten ausgeschickt. Man will nichts übereilen, aber die Steuern weigern, da die Cortes das Budget nicht votirt haben. Von Madrid sind 500,000 Fr. eingegangen zur Zahlung der Truppen. Die Garnison des Forts Monjouy ist verstärkt worden. Reisende, von Saragossa zu Barcelona eingetroffen, berichten, bei ihrem Abgang sei eine Bewegung ausgebrochen, in deren Folge die Munizipalität, die Miliz und die Truppen sich vereinigt hätten, durch eine öffentliche Manifestation die Wiedereinsetzung des Ministeriums Lopez zu reklamiren. Mehrere der vermögenderen Familien Barcelona's wandern nach Frankreich aus. In Aragonien und Catalonien hegt man die Absicht, unter Mitwirkung der aus Madrid gekommenen Deputirten durch ein förmliches Pronunciamento das sofortige Aufhören der Regentschaft Espartero's und zugleich die Majorennität der Königin Isabella II. auszusprechen; alle bedeutenden Städte beider Provinzen sollen damit einverstanden sein. Saragossa wird vorangehen mit der Demonstration; Barcelona zeigt sich geneigt, zu folgen; es sucht die Garnison für die Sache zu gewinnen. Ein Courier aus Madrid hat die Ordre überbracht, die von den Barcelonesen entrichteten Contributionsgelder sollten in Bons vergütet werden, die bei der Steuererhebung für voll anzunehmen seien. Volkshaufen hatten sich zu Barcelona vor der Post gesammelt, um den Courier von Madrid und Saragossa abzuwarten. Der erste Alkade, davon unterrichtet, begab sich hin und redete zu dem Volk, wie folgt: „Wisset, daß Prim (einer der catalonischen Deputirten) und andere Patrioten in diesem Augenblick in Catalonien sind und 40,000 Mann organisiren zur Vertheidigung der Rechte des Landes. In Barcelona soll Alles ruhig bleiben, damit wir das gute Einverständniß mit den Truppen erhalten. Die, welche zu den Waffen greifen wollen, mögen ausrücken. Keine Bewegung innerhalb Barcelona ist noch geglückt außer die, welche ich 1840 (am 18. und 22. Juli) geleitet habe. Die, welche mich beschuldigen, ich hielte es mit Espartero, verläumden mich; ich werde beweisen, daß ich es nicht mehr thue." — Nach dieser Allokution bildeten sich Gruppen von Arbeitern auf den öffentlichen Plätzen und Spaziergängen. Der erste Alkade zeigte an, Prim werde nächstens in die Umgegend von Barcelona kommen; um zu handeln, müsse man seine Instruktionen abwarten. — Die Munizipalität von Barcelona hat unterm 23. Mai ein Manifest an die Einwohner erlassen, worin es heißt: „Unsere Stadt, die sich der Hoffnung überlassen konnte, die Wunden bald geheilt zu sehen, welche ihr eine ihrem Wohlstand feindliche Hand geschlagen hat, sieht sich von neuem einer unsichern und traurigen Zukunft preisgegeben. Das Kabinet, welches von Barcelona, wie von ganz Spanien, als ein Glücksgestirn begrüßt wurde, ist schon nicht mehr an der Spitze der Angelegenheiten des Landes." Es folgt eine Ermahnung zu Vorsicht und Ruhe, verknüpft mit der Versicherung, die Munizipalität werde wachen für die Rechte des Volks und die Freiheit vertheidigen gegen die Angriffe ihrer Feinde.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 6. Mai. Mehemed Ali ist, körperlich vollkommen gesund, fortwährend hier und macht täglich zwei Spazierfahrten mit Sami Pascha, mit dem er sich dabei beständig unterhält. Er scheint indeß an Geistesstörung zu leiden, denn seine Unterhaltung ist ohne Zusammenhang und läßt auf eine bedeutende Schwächung des Gehirns schließen; er träumt unaufhörlich von unmöglichen Dingen: bald sieht er sich in Besitz von 8 Millionen Ardep aus Konstantinopel, bald spricht er von der Vollendung des Baues der Nilbarre innerhalb eines Jahres. Macht man ihm Hoffnung zum Auffinden einer Kohlenmine bei Koseir, so will er sofort die Eisenbahn von Kairo nach Suez vollenden; spricht man von der schlimmen Lage der Baumwollen in Europa, so will er alle Ernten aufhäufen um den günstigen Augenblick für den Verkauf abzuwarten; äußert ein Kaufmann die Absicht, eine Versicherungsbank für die Heerden und Waaren zu gründen, welche hier durch nach Suez gehen, so will er für 150,000 Talaris Aktien nehmen, und am selben Tage verspricht er einem andern, sich für eine ähnliche Anstalt mit 400,000 Talaris zu betheiligen. Wie er alle diese Summen, den verfallenen Tribut und seine Beamten zahlen will, daran denkt er nicht. Er ist unglücklicherweise in der Täuschung befangen, er sei bereits Besitzer von Erzeugnissen, die er erst später bekommen wird. Mit einem Wort, alles deutet auf eine bedeutende Schwächung seiner Geisteskräfte, was auch die Antwort beweist, welche er den Konsuln gab. Diese wollten sich mit den Sanitätsangelegenheiten bekannt machen; er gab nun zwar ihrem Verlangen nach und ermächtigte sie, Abgeordnete in die Versammlung des Sanitätsconseils zu senden, bewilligte ihnen aber keine berathende Stimme, sondern bloß die Befugniß, die Vollziehung der Anordnungen und Ordonnanzen des Sanitäts-Konseils zu Konstantinopel zu überwachen. — Ibrahim Pascha befindet sich besser, er geht bereits wieder in seinen Gärten spazieren. — Der hiesige Handel ist in der traurigsten Lage; die englischen Schiffskapitäne besteigen aus Langeweile die Pompejussäule. In Beyrut ist alles ruhig. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 6. Juni. Bei dem Gewittersturme am Sonntage den 4. d. M., *) dessen voller Ausbruch, Gott sei Dank, von unserer Gegend abgewendet wurde, so furchtbar er drohte, ereignete sich der sonderbare Umstand, daß zwei, auf dem Ohlauer Bahnhofe stehende leere Wagen, allen Vorsichtsmaßregeln ungeachtet, fortgerissen und über eine halbe Meile weit mit ungeheurer Schnelligkeit dem von Breslau kommenden Zuge entgegen getrieben wurden. Der Zug selbst war in dichte, fast undurchdringliche Staubwolken eingehüllt und wurde mit aller nothwendigen Vorsicht von dem Maschinenführer Heyde geführt. Zum Glück sah derselbe die entgegenkommenden Wagen, hemmte auf der Stelle, fuhr rückwärts und vermied so ein Zusammenstoßen, welches nicht wenig gefährlich werden konnte. Die Conducteure sprangen sämmtlich von den Wagen, und es gelang durch vereinte Kräfte, der durchgehenden Wagen habhaft zu werden. Welche Angst die zahlreichen Passagiere mitten in dem furchtbaren Unwetter und der Dunkelheit bei dem plötzlichen Anhalten des Zuges und dem bald folgenden Zurückgehen desselben ausgestanden haben, läßt sich denken. Auch auf dem Breslauer Bahnhofe wurden mehrere, auf der Bahn stehende Wagen von dem Sturme bis zum Thore fortgetrieben. Dies aber leistete hinreichenden Widerstand.

*) Es würde uns lieb sein, wenn uns aus einzelnen Gegenden, welche von diesem Gewittersturme betroffen worden sind, authentische Nachrichten darüber zugingen. Red.

* Seit dem Wollmarkte ist die Reiter-Gesellschaft des Herrn Renz, dessen eigene Leistungen in unserer Stadt noch in bestem Gedenken stehen, bei uns eingekehrt, und ein großes Publikum hat sich bis jetzt an jedem Abend zu den Vorstellungen in der sehr wohl eingerichteten Meitzen'schen Reitbahn eingefunden. Die Gesellschaft zählt außer dem Herrn Renz noch einen zweiten, soweit unsere Kenntniß in dieser Kunstgattung reicht, berühmten Namen: den Herrn Salamonsky; kein einziges der Mitglieder ist ganz mittelmäßig oder unbedeutend, die Pferde sind fast durchgängig trefflich, ja einige laute Enthusiasten in unserer Nähe erklärten, daß mehrere derselben nicht ungeeignet gewesen wären, die Herrlichkeiten des diesjährigen Rennens zu verstärken, allerdings nur als zweiter Stand, in geziemender Achtung vor den Rossen ersten Standes. Rechnet man zwei hübsche Damen dazu, welche — die eine durch eine respekteinflößende Kühnheit und Verwegenheit, die andere mehr durch eine natürliche, als künstlerische Ausbildung — eine sehr erhebliche Anziehungskraft auf Viele ausüben müssen, so darf mit Fug und Recht die Gesellschaft der allgemeinsten Theilnahme empfohlen werden, was wir bis zu einer näheren kritischen Betrachtung ihrer Leistungen hiermit thun wollen.

* Bei dem Besuche von Haupt- und Residenz-Städten versäumen es Wenige, sich — oft mit einiger Mühe — den Eintritt in diejenigen Palais zu verschaffen, welche durch eine prächtige und elegante Einrichtung mit unter den Sehenswürdigkeiten rangiren. Dahingestellt, wie groß der Genuß ist, in der Mitte so vielen verschwenderischen Reichthumes, so zahlreicher Erfindungen des Luxus sich seiner bescheidenen Wohnung zu erinnern und stille Klagen und Wünsche in seinem Innern nur deshalb hervorzurufen, um sie bald wieder bekämpfen zu müssen, so erlaubt uns die eben erwähnte Thatsache gewiß die Erwähnung, daß auch unsere Stadt jetzt eine derartige Sehenswürdigkeit besitzt, die von den Gebrüdern Gropius in Berlin neu eingerichtete Wohnung des Herrn Grafen Hugo Henckel v. Donnersmark. In einer Reihe von Zimmern, denen sich ein Tanzsaal anschließt, zeigen sich hier Gegenstände der Nothwendigkeit und der luxuriösen Ausschmückung, welche je einzeln kostbare Meisterstücke der Arbeit sind, und wenn schon deshalb, besonders noch durch ihre Zusammenstellung wohl verdienen, gesehen und bewundert zu werden. Ein wahrhaft künstlerisch gebildeter Geschmack, welcher die Vorschriften der Mode zwar anerkennt, aber nur insoweit, als sie die schöne Form festhalten, waltet in der ganzen Anordnung vor; überall der gewichtige Reichthum, eine Fülle von glänzenden Verzierungen ohne irgend eine Ueberladung. Dieser und jener Gegenstand erscheint im ersten Augenblick als eine Spielerei, und bei näherer Betrachtung findet man, daß er ein nothwendiges Stück in dem prächtigen Ensemble ist. Wir wünschen, daß es recht Vielen vergönnt sein möchte, sich des Anblicks des Arrangements zu erfreuen.

Bemerkung zu der gestrigen Antwort.

Der Verfasser der Anfrage in Nr. 126 acceptirt den Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns über eine eventuelle mißfällige Aufnahme der einleitenden Worte zum Berichte über das Jagdrennen mit vielem Vergnügen und zwar im Namen aller derjenigen, für deren Stimmung seine Anfrage nur das Echo war. Gegen die, soweit durchaus genügende Antwort aber seien ihm zwei Bemerkungen vergönnt. Einmal sind die Worte: „ritterschaftliche Mitglieder" nicht schonend übersehen worden. Im Gegentheil mußte es bei dem Lesen des Berichtes vor Allem auffällig erscheinen, eben unter ritterschaftlichen Mitgliedern einen ersten und zweiten Stand unterschieden zu sehen. Wie jener Ausdruck des Bedauerns wird hier der Einwand des Schreibfehlers mit Vergnügen acceptirt. Wenn aber demzufolge der also modifizirte Satz: „Vereinsmitglieder, dem ersten und zweiten Stande angehörig" durch das Gesetz vom 27. März 1824 gerechtfertigt sein soll, so scheint uns mindestens das rechtfertigende Gesetz nicht wohl gewählt. Denn dies Gesetz betrifft die Anordnung der Provinzialstände für Schlesien, die Grafschaft Glatz und die Oberlausitz. Bei den konstituirten Provinzial-Ständen ist die Eintheilung nach dem ersten, zweiten, dritten und vierten Stande gesetzlich; dagegen wurde unserer unmaßgeblichen Meinung nach durch dies Gesetz unter keinen Umständen beabsichtigt, eine Eintheilung der Staatsbürger auch für das gewöhnliche Leben, am allerwenigstens eine Art von Rangordnung, zu treffen. Unter dieser Voraussetzung wollen wir uns sehr gern mit der Versicherung des Verfassers des Berichtes, daß er ganz harmlos verfahren sei, begnügen.

*(Eingesandt.) Dürfte nicht die Praxis des landwirthschaftlichen Privatvereins, allen betreffenden, namentlich bezeichneten Theilnehmern an dem Pferderennen und dem Thierschaufeste, sie mögen dem sogenannten ersten, zweiten, dritten oder vierten Stande angehören, ohne Ausnahme das Prädikat „Herr" zu verleihen oder ohne Ausnahme zu versagen, der in dem Berichte über die Thierschau (Nr. 129 der Zeitung) wiederum erschienenen Praxis, dem einen die Ehre des Herrn zu schenken und dem andern zu nehmen, vorzuziehen sein? Es ist z. B. nicht abzusehen, welcher Unterschied zwischen dem Herrn Branntweinbrenner Kaiser aus Breslau und dem Schankwirth Meyer aus Groß-Nädlitz — ohne Herrn — existiren soll.

Schach-Partie B.

zwischen Hamburg und Breslau.

45. Hamburg: Schwarz: C8—B7.
46. Breslau: Weiß: E8—C6 Schach!
Hamburg: B7—C8.
47. Breslau: F1—A1.
Hamburg: H4—E1 Schach!
48. Breslau: A1—E1.
Hamburg: C8—B8.
49. Breslau: E1—E8 Schach!
Hamburg: C7—D8.
50. Breslau: E8—D8 Schach!
Hamburg: B8—A7.
51. Breslau: D8—A8 Schach und matt!

Schach-Partie H.

46. Hamburg: Weiß: C5—E6.
Breslau: Schwarz: giebt die Partie als verloren auf.

Kunst-Ausstellung zu Breslau 1843.

Erste Abtheilung.

VII.

An Winter-Landschaften ist zur Zeit kein Mangel und seit Korkhök in diesem Genre so Treffliches geleistet, haben sich in allen Ländern zahlreiche Nachahmer gefunden. Aber der Winter ist ein kalter Gast und wer zu ihm nicht das Feuer und die Wärme des Geistes und Talentes hinzubringt, erstarrt selbst und läßt auch Alles ersterben, was sich ihm nähert. Es ist unendlich schwer eine schöne Winterlandschaft zu malen. Doch haben wir zwei ganz vortreffliche auf unserer Ausstellung, die von van Hanen im Haag, Nr. 137, ein Bild, welches sich den Gemälden des oben genannten Meisters dreist an die Seite zu stellen vermag, und das von L. Herrmann, Nr. 173, welches allerdings nicht so vollkommen, wie jenes eben genannte, doch immer zu den Besseren derer gezählt werden darf, welche die neuere Zeit hervorgebracht hat. Von den übrigen Landschaften zeichnen sich die von Künstlern aus, welche früher uns bekannt waren, so die große Landschaft von Heinlein in München, Nr. 162. Die von Alexander Herrmann, Nr. 168, ist deshalb interessant, weil sie uns einen Blick in das Innere eines Landes gestattet, von welchem man gewöhnlich nur die Küstengegenden kennen lernt; von Hinze, Nr. 183, einem Künstler, der seinen Styl nun schon oft geändert hat; — so daß man ihn in dieser kaum wieder erkennen wird, die Landschaft im Charakter von Ober-Italien, von Höninghaus, Nr. 184, ferner eine vortreffliche Landschaft von E. Hostein in Paris, Nr. 190, Gegend von Paraze bei Lyon; dann die Landschaften von Koch, Nr. 234; die Stadtansicht von Herrmann Kramer, Nr. 261; der Fischmarkt von Abbeville — vielleicht mehr als Genrebild zu betrachten — an dem wir aber die kräftige Färbung vermissen, die diesem Künstler sonst so eigen ist; von der französischen Nachahmung ist er, wie es scheint, ganz abgegangen. Die Landschaft von Pose, Nr. 371, ist weniger bedeutend, als diejenigen, welche früher von diesem Meister hier gesehen worden, was auch von dem Düsseldorfer Schirmer gelten mag, der uns durch andere und schönere Leistungen verwöhnt hat. Die Grotte der Egeria, Nr. 425, ist in einem Tone gemalt, der uns an ihm völlig fremd geschienen, und die Mühle nach dem Regen, Nr. 426, war bereits schon einmal auf unserer Ausstellung — indessen sieht man ein so gelungenes Bild auch gern zu wiederholten Malen. Von Ludwig Scheins hat der Schles. Kunstverein die schöne Landschaft „Waldlandschaft bei Morgen", Nr. 414, erworben, gewiß eine der reizendsten auf dieser Kunstausstellung. Caspar Scheurens Landschaft an der Neers, Nr. 417, und Schultens Landschaft mit Jagd, Nr. 447, gehören zu den sehr artigen, nicht aber zu den besten beider Künstler, und Adolph Kunklers 3 Bilder, Nr. 272—274, sind zwar sehr treue Naturbilder, aber nicht zu denen zu zählen, welche man poetisch nennen kann, weil sie zu sehr porträtirt sind. Der Buchstabe S., so reich an Landschaftsmalern, enthält außerdem noch ein treffliche Mondscheinlandschaft, Nr. 460, von H. Seefisch (Eigenthum der Königsberger Kunstvereins), ein Bild von wahrhaft tiefer Naturbeobachtung, und zwei ausgezeichnete Landschaften von Franziska Stoddart zu Edinburg, Nr. 487, Aussicht auf den See Loch-an-a-Garr und Nr. 488, Landschaft: Murthly-Castle on the Tay (so stehet es im Katalog). Die Dichtungen Walter Scotts haben uns oft in die hochländische Natur versetzt und wer unter uns wäre nicht, der sich nicht der reizenden Naturbeschreibungen des herrlichen Dichters erfreuet hätte! Hier nun sehen wir zwei schottländische Landschaften von einer vorzüglichen Künstlerin, die uns jene geistigen Bilder verwirklichen. Beide sind wahrhaft dichterisch aufgefaßt, voll Leben und Geist, und sind die Gegenden auch düster und nebelicht, so leuchtet doch aus ihnen die geistige Sonne hervor, und die Klänge Ossianischer Lieder tönen aus den Thälern und Gebirgen, die in ewiger Schönheit bleiben wie jene Dichtungen. Gewiß, daß beide Bilder die Beschauer ihres eigenthümlichen Werthes sowohl, als wegen ihrer Seltenheit interessiren werden, denn ich glaube, daß Bilder aus dem Insel-Königreich nicht oft sich in unsre Provinz verirrt baben mögen. Diesen Landschaften entgegengesetzt erfreuen wir uns an denen unsers Siegert, in welchen uns die üppige Vegetation und der warme und klare Sonnenhimmel Italiens dargestellt ist. Eine seiner größern ist die, welche der Schles. Kunstverein bei dem Künstler bestellt hat: Nr. 469, Große Abendlandschaft, Motiv aus der Gegend des Aetna, in der uns der Sicilianische Himmel und die südliche Natur reizender entgegentritt, als in dem Bilde von H. Herrmann, und uns selbst die Mönche beneiden läßt, die in einer Gegend ihre Andacht verrichten können, in der die ganzen Umgebungen in der Schönheit den Schöpfer des Schönen laut preisen. Die beiden kleineren Landschaften, Nr. 470 und 472, beide Sicilianische Gegenden, sind vortreffliche Kabinetsstücke. Endlich gedenken wir noch der beiden Landschaften von Töche, deren eine, Nr. 497, uns nur kurze Zeit zur Ansicht gegönnt war, und Nr. 498, welche uns noch erfreut. Otto Völker hat seit der letzten Ausstellung bedeutende Fortschritte gemacht, wie sich besonders in seiner Ansicht von Innsbruck vom Wayersberge, Nr. 516, darthut. Die Fischer bei Mondschein von Wickenberg, Nr. 527, haben wir schon einmal gesehen, wogegen erst in diesen Tagen von Wilhelm Brücke ein sehr artiges Bild eingegangen ist — irren wir nicht, eine Ansicht von Fischbach mit den Falkenbergen, — welches sich gewiß reichen Beifalls erfreuen wird. Die zuletzt verzeichnete Landschaft von Richard Zimmermann in München, Nr. 541, Gewitter-Landschaft rc. ist mit vielem Geiste aufgefaßt, und wenn auch noch technische Gewandtheit zu mangeln scheint, so zeigt eine Behandlung, wie die dieses Bildes, großes Geschick, auch einen höchst schwierigen Gegenstand darzustellen.

Unter den Thierstücken verdient das von Carl Steffeck, Nr. 480, eine Büffelkuh, welche ihr Kalb gegen zwei Jagdhunde vertheidigt, wegen der großen Wahrheit in der Darstellung, und die Skizze von F. Teichel, Nr. 494, ein Schafstall, wegen den unverkennbaren Anlagen, die aus dem kleinen Bildchen hervorleuchten, Anerkennung.

An Bildnissen ist großer Mangel, sonst war an denselben steter Ueberfluß vorhanden. Wir bedauern, daß unsere bessern Künstler, die doch ganz gewiß mit der Porträtmalerei beschäftiget waren, uns nicht mehrere Beiträge geliefert haben, wir freuen uns, daß unsere Ausstellung nicht mehr der Tummelplatz schlechter Porträts — eine wahre Schädelstätte — mehr ist.

Die vorzüglichsten Bildnisse sind in unserm Kataloge verzeichnet, mehre aber erst seit Kurzem aufgestellt. Unter diesen zeichnen sich die von E. Resch dieses Mal vor allen andern aus; — sowohl das Porträt eines Knaben, Nr. 387, von großer Natur-Wahrheit und dem lebendigsten Ausdruck und Kolorit, ein wirkliches Lebensbild, als — und zwar ganz besonders, Nr. 388, drei Porträts in einer Familiengruppe, ein wirklich schönes und anmuthiges Genrebild. Welche Schwierigkeiten sich dem Bildnißmaler bei sogenannten Familienbildern entgegenstellen, und wie an diesen selbst die tüchtigsten Künstler gescheitert sind, ist bekannt genug. Resch hat in dem kleinen uns vorgestellten die Schwierigkeiten, eine Familiengruppe in eine lebendige Handlung zu vereinigen und das Moderne, welches er nicht vermeiden durfte, künstlerisch zu behandeln, glücklich überwunden, und er hat dabei die Porträt-Aehnlichkeit der dargestellten Personen so gut aufgefaßt und sie so charakteristisch zu behaupten gewußt, daß Niemand sie verkennen wird; so gereicht dieses Bild unserer Ausstellung zu wahrer Zierde. Gleich schön gemalt und sehr ähnlich ist ein drittes kleines Bildniß von diesem Künstler, welches sich noch nicht in dem Verzeichnisse befindet. Außer diesen zeichnet sich das „Weibliche Bildniß", Nr. 14, von Amerling in Wien durch eine sehr naturgetreue Auffassung und wahrhaft künstlerische Behandlung aus. Der trefflichen Knabengruppe von Hübner und des reizenden Porträts von Schall ist bereits erwähnt worden. Noch befinden sich außer einigen guten Zeichnungen zwei Bildnisse von Pläschke, Nr. 365 und 366, in der Ausstellung, die alles Lobes werth sind und von denen man die Aehnlichkeit als unzweifelhaft voraussetzen darf.

Zuletzt machen wir die Beschauer auf das schöne Blumen-Bouquet vom Professor Völker, Nr. 506, Eigenthum des Schles. Kunstvereins, und auf das gelungene Fruchtstück von Erdmann Schulz, Nr. 452, so wie mehrere schöne und gelungene Blumen- und Frucht-Stücke aufmerksam, welche die Ausstellung enthält.

Wir haben bisher nur desjenigen gedacht, was uns von schon bekannten Meistern der Erwähnung werth schien, und doch manches Gute übergangen; es wäre nun noch solcher Arbeiten zu gedenken, welche als die ersten Andeutungen schöner Hoffnungen zu betrachten sind. Solcher giebt es mehrere, wir wollen aber unsere Freunde nur auf zwei unserer Landsleute aufmerksam machen, die auf dieser Ausstellung uns die besten Aussichten für ihre Zukunft auszusprechen erlauben, und die wir, wie einst Lessing, Hübner, Müke u. A., die auch ihre ersten Bestrebungen unsern Ausstellungen anvertrauten, einst als Meister zu begrüßen hoffen. Beide haben ihre Laufbahn unter großen Schwierigkeiten begonnen, beide durch Liebe zur Kunst diese besiegt. Der erste derselben ist Gustav Heidenreich, auch, wie jene, ein Schüler unsers trefflichen Lehrers König. Obwohl durch Jahre lange schwere Krankheit aufgehalten, hat er doch — und Ref. kann es bezeugen — durch eiserne Beharrlichkeit, bei allerdings vielem Talent, über alle Beschwerden obgesiegt, und stellt uns in Nr. 159 eine Italienerin und in Nr. 160, der Traum (nach Schorns Zeichnung), zwei Bilder auf, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Glück auf! Der andere „Rohsal" war noch vor etwa 4 Jahren ein Viehhirte im Steinauer Kreise. Ein gebildeter und auf alles aufmerksamer Oekonom fand ihn auf dem Felde zeichnend und nahm sich seiner an; Freunde brachten ihn sogleich nach Berlin in Krauses Werkstätte; andere Freunde empfahlen ihu der Schles. vaterl. Gesellschaft, und so brachten wir eine kleine Summe zusammen und unterstützten das aufkeimende Talent. Ein Landsmann in Berlin sorgte für anderweitige Ausbildung, man brachte ihn auf die Akademie, und nun nach 3 Jahren hat er das erste kleine Bild, (es hängt im letzten Fenster des Zimmers, in welchem Kolbes Karton befindlich,) eine Landschaft, eingesendet, die offenbar das Zeugniß ablegt, daß wir uns in unsern Erwartungen nicht geirrt haben. — Im Verlaufe der Ausstellung endlich ist uns auch von einem Schlesier, Pohl, der sich auch durch viele Bedrängnisse des Lebens hindurchgearbeitet und früher bereits Zeichen seines Talentes an den Tag gelegt, ein werthvolles historisches Gemälde, eine heilige Catharina, zugesendet worden, welches offenbar die bedeutenden Fortschritte dieses Künstlers bekundet.

Nur noch kurze Zeit wird diese erste Abtheilung zu öffentlicher Schau ausgestellt sein, wir scheiden daher von derselben mit dem Wunsche, daß das viele Gelungene und Schöne, was sie enthält, Freunden der Kunst noch manchen Genuß gewähren möge, und bemerken, daß wir der Gegenstände der höhern Industrie am Schluße unserer Anzeigen noch besonders gedenken, jetzt aber die Aufmerksamkeit der Besuchenden auf dieselben, namentlich aber auf die großen Fortschritte hinlenken wollen, welche sich in den Schlesischen Glasfabrikaten und der Porzellan-Malerei dargethan, so wie auf den vorzüglich gearbeiteten englischen Flügel aus der Leichtschen Manufaktur, der sowohl, was sein Aeußeres als was sein Inneres anbelangt, die größte Beachtung verdient.

Die gegenwärtig aufgestellte Sammlung der Gemälde — wenige ausgenommen — ist nur bis zum Dienstag, den 6. Juni, aufgestellt geblieben. Mittwoch, den 7. Juni, ist die Ausstellung geschlossen. Den 8ten wird sie mit der neuen Sammlung wieder eröffnet werden. Der Schluß der ganzen Ausstellung ist am 30. Juni.

— e —

Antwort.

Der Herr Verfasser des Auf- und Anrufs in Nr. 113 der Breslauer Zeitung hat ein Wort zu rechter Zeit geredet. Es ist wirklich eines jeden Menschenfreundes dringendste Pflicht, dem täglich in einem erschreckenden Maße überhand nehmenden Genuß des Branntweins, der einer ansteckenden Krankheit gleich, immer mehr sich verbreitet, sich der Entwickelung ganzer Nationen entgegenstellt, ja sie zu vernichten droht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Daß die bisher vorgeschlagenen Mittel (man lese die Chronik) als Erhöhung der Maischsteuer, Volksunterricht, Mäßigkeitsvereine rc., das Uebel lindern, aber nicht beseitigen können, liegt eben so klar am Tage, als daß nur ein Ausweg übrig bleibt, den der Herr Verfasser jenes Aufsatzes ganz richtig erkannt hat, und welcher unfehlbar zum Zwecke führen kann, und dieser ist:

> Dem gemeinen Manne für den Branntwein ein anderes geistiges aber minder schädliches Getränke zu bieten, welches auch beim Mißbrauch seine Gesundheit nicht so schnell vernichtet, und dabei eben so wohlfeil oder noch wohlfeiler ist. —

Daß ein solches Getränke aus Kartoffeln hergestellt sein muß, wird durch den mit unserer Landwirthschaft aufs innigste verknüpfter Kartoffelbau bedingt.

Der Herr Verfasser will diesen Zweck durch Aussetzung einer großen Prämie zu erreichen suchen, für den, der auf einfache Weise aus Kartoffeln, ohne sie erst auf Stärke zu verarbeiten, ein gutes schmackhaftes Bier darzustellen, den Spiritus dagegen zur Heizung und Beleuchtung verwenden lehrt.

Was nun die erste Anforderung betrifft, so bedarf es nach meiner Ansicht einer solchen Prämie nicht, und das Auskunftsmittel ist längst gefunden — es ist aber, wie viele andere nützliche Erfindungen bei Seite gelegt und beinahe vergessen worden — es liegt blos an den Herren Gutsbesitzern, es anzuwenden. —

Es ist dieses der Kartoffelwein (auch das Kartoffelbier) aus Kartoffelstärke bereitet; denn das Kartoffelbier durch direkte Bereitung aus den Kartoffeln, welches ebenfalls kein Geheimniß mehr ist und dessen Bereitung in mehreren Schriften gelehrt wird, sich als ein leichtes Getränk auch ganz gut trinken läßt, wird schon deshalb nie zu obigem Zwecke dienen können, weil es 1. immer zu seiner Bereitung eines nicht unbedeutenden Antheils von Getreide in gemalztem Zustande erfordert, zum Ersatz des den Kartoffeln fehlenden Diastas, 2. weil es ein gering geistiges, dem Verderben leicht ausgesetztes Getränk liefert, das nicht jahrelang aufbewahrt werden kann, 3. und hauptsächlich aber, weil seine Bereitung dem Landwirthe wenig Abfälle zur Futterung liefert, und er, anstatt der Schlämpe bei der Branntwein-Fabrikation, nur wenige Träber erhält. — Die Getränke hingegen, welche man aus der Kartoffel-Stärke (Amylon) durch Ueberführung derselben in Kartoffelzucker, und weiter durch eine zweckmäßige Behandlung und Nachahmung des Verfahrens bei der Weinbereitung aus Trauben, darzustellen im Stande ist, haben folgende große Vorzüge vor jedem anderen.

1) Ihre Bereitungsart ist nicht so komplizirt als die Bereitung des Spiritus und bedarf bei weitem weniger und höchst einfacher Apparate.
2) Die Menge und Mannigfaltigkeit der darzustellenden Weinsorten ist unendlich und kann überall nach dem vorherrschenden Geschmack der Trinker, von der größten Süße bis zur Herbe in allen möglichen Nüancen und Farben eingerichtet, ja sogar bekannten Rebenweinen im Geschmacke sehr täuschend nachgebildet werden.
3) Der Alcohol-Gehalt dieser Weine ist sehr bedeutend, und sie stellen somit ein Getränk dar, in dem man sich ebenfalls leicht berauschen kann. Dieser Rausch hat gleich dem Bierrausch aber keine so nachtheilige Folgen für die Säufer, wie der Branntweinrausch.
4) In den Kartoffelweinen finden sich durchaus keine nachtheiligen Ingredienzien für die Gesundheit, und sie sind blos eine Zusammensetzung aller in den natürlichen Weinen enthaltenen chemischen Bestandtheile, durch die richtige Leitung der Weingährung zu einem Ganzen verbunden. Sie sind bei mäßigem Genuß wie jedes geistige Getränk, nährend und stärkend für den Körper, ersteres schon wegen ihres bedeutenden Zuckergehaltes, dabei aber, bei richtiger Bereitung höchst wohlschmeckend, so daß sie nicht nur vom gemeinen Bauer, sondern auch in den höheren Ständen, wenn man nur das Vorurtheil dagegen besiegt gern getrunken werden.
5) Die Darstellung der Kartoffelstärke bietet dem Landwirth ein Mittel, die bei der Branntwein-Fabrikation abfallende Schlämpe zu ersetzen, indem die dabei abfallende Faser, welche noch mit etwas Stärkemehl vermischt ist, nur durch Pressen von ihrem Wasser befreit zu werden braucht, um ein vortreffliches Kuh- und Schaffutter zu liefern. — Hier irrt also der Herr Verfasser jenes Auf- und Anrufs, wenn er die Lösung seiner Aufgabe für erfüllt hält, sobald Jemand Bier ohne Stärkemehlbereitung aus Kartoffeln darzustellen lehrte. — Grade die Darstellung des Stärkemehls ist, glaube ich, der Hauptnutzen, der das Geschäft, wie die Branntweinbrennerei, erst zu einem landwirthschaftlichen macht, und also dem Oeconomen Ersatz für die theilweise oder gänzliche Einstellung seiner Brennerei gewähren kann, sobald er seine Kartoffeln zu Wein oder Bier verarbeitet.
6) Die Kartoffelweine sind endlich so haltbar, daß sie viele Jahre aufbewahrt werden können, und dabei wie die ächten Traubenweine immer besser werden. Auf Bouteillen gefüllt und wohl verstopft, können sie länger als 25 Jahre liegen und erhalten dadurch ganz das Aroma ganz alter abgezehrter Weine, so daß schon die besten Weinkenner sie für Traubenweine gehalten haben, und getäuscht worden sind.

Alle diese Angaben sind keine Hypothesen, sondern die Resultate vieljähriger Erfahrungen. — Anfänglich hegte man bei der Erfindung der Weinbereitung aus Kartoffeln die sanguinische Hoffnung, die Rebenweine damit ersetzen zu können. Dieses war nun zwar ein Mißgriff, leider hat er aber der Verbreitung der Kartoffelweine großen Schaden gethan, indem man eben so unrichtig folgerte: weil die Kartoffelweine die Rebenweine nicht ersetzen können, taugen sie gar nichts und sie wurden somit, ohne weiteres, als ein unnützes Gebräu der Vergessenheit anheim gegeben. — Nun ist es jedoch entschieden, daß wenn diese künstlichen Weine auch niemals zu Traubenweinen werden können, ihre Anwendung dennoch höchst beachtenswerth bleibt, indem sie zum gewöhnlichen Getränk für minder feine Gaumen und besonders für den gemeinen Mann als Ersatz des gewöhnlichen schalen und leicht verderblichen Bieres und des Körper und Geist tödtenden, mit metallischen Beimischungen geschwängerten Fuselbranntweins, unendliche Vorzüge haben. — Auf die Frage: ob diese Weine auch werden getrunken werden, und welche Erfahrungen dafür sprechen? erwidere ich: daß davon in hiesiger Gegend, als die Fabrikation im Betriebe war, in den Schankhäusern kleiner Städte und auf dem Lande, ein Absatz im Betrage für mehre hundert Rthlr. wirklich stattgefunden hat, woraus hervorgeht, daß meine Vorschläge ausführbar sind — freilich nicht auf einmal und mit einem einzigen Schlage, aber durch vereintes Wirken Gleichgesinnter, nach und nach; denn wie vor 100 Jahren wenig Branntwein, aber desto mehr Bier getrunken wurde, und dieses erst successive von jenem verdrängt werden konnte, eben so muß auch nach und nach der Kartoffelbranntwein wiederum durch den Kartoffelwein, als eines edleren Kartoffelproduktes, verdrängt werden.

Zur Erreichung dieses großen und wohlthätigen Zweckes dürften daher folgende Mittel dienen:

Jeder Gutsbesitzer, der eine Branntweinbrennerei und einen Branntwein-Verlag besitzt, lege auch eine Kartoffelweinfabrik an. Der Branntweinbrennerei-Vorsteher, der heut zu Tage kein bloßer Empiriker, sondern ein mit wissenschaftlichen Kenntnissen ausgestatteter Mann ist, wird mit einiger Nachhülfe aus Büchern, bald auch dieses Geschäft zu leiten im Stande sein. Man fange im Kleinen an, und verarbeite im Herbste jährlich etliche hundert Scheffel Kartoffeln zu Stärke und koche solche zu Stärkezucker, wie bekannt. Beide Fabrikate unterliegen keinem Verderben. — Im Frühjahr und am besten im Sommer beginnt sodann die Weinfabrikation. Diese Getränke werden bald trinkbar und können sodann dem Geschmack der Leute angepaßt, zum Verkauf in den Schankhäusern verabreicht werden. Ihr Wohlgeschmack wird ihnen bald eine größere Verbreitung verschaffen, das nächste Jahr wird die Fabrikation schon mehr erweitert werden können, und in dem Maße als der Verbrauch der Kartoffelweine wächst, wird sich der übermäßige Branntweingenuß verringern, bis man nach einer Reihe von Jahren dahin gelangt, ihn ganz zu verdrängen. —

Nun noch ein Paar Worte über den Vorschlag, den Spiritus mit Vortheil zur Heizung und Beleuchtung zu verwenden. — Die Lösung dieser Aufgabe dürfte so lange ein frommer Wunsch bleiben, als sich die Kosten der Darstellung mit den Preisen des gewöhnlichen Brennmaterials nicht in ein entsprechendes Verhältniß bringen lassen. — Denn erwägt man, daß die Darstellung von einem Eimer Spiritus mehr Brennstoff erfordert, als ein Eimer Spiritus in sich enthält, so stellt sich schon die Unmöglichkeit heraus; denn wer wird, um ein neues Brennmaterial zu erzeugen, vorhandenes in gleichem oder größerem Maße verschwenden wollen? Und wo bleiben die andern Unkosten? Also Spiritus ist und bleibt ein zu theures Brennmaterial, wenn man seine Anwendung auch hin und wieder für ausführbar finden sollte. Eben so verhält es sich mit der Beleuchtung, wozu noch der Umstand tritt, daß Spiritus wie Jedermann weiß, sehr wenig beim Brennen leuchtet, und die Intensität einer gleich großen Lichtflamme von Spiritus und Talgbeleuchtung sich gegen einander kaum wie 1 zu 100 verhält. Der Spiritus müßte, ehe er zum Leuchten dienen könnte, daher noch eines Zusatzes theilhaftig werden, welcher ihn noch mehr vertheuern würde, und es ergiebt sich also auch hieraus die Unmöglichkeit, ihn zum Leuchten mit Vortheil zu benutzen.

Wozu aber überhaupt noch neue Benutzungsarten des Spiritus zu suchen, als wenn die Menschheit ohne ihn und seine Fabrikation nicht mehr existiren könnte? Zeigt nicht vorstehender Vortrag augenscheinlich, daß die Kartoffel noch ein edleres Fabrikat zu liefern im Stande ist, als den Branntwein, welcher in der Vollkommenheit seiner gegenwärtigen Darstellungsweise und die dadurch immer mehr überhand nehmende Verbreitung zum täglichen Genuß, die ganze Menschheit zu vernichten droht? Wozu also immer mehr Branntwein zu produziren und nicht lieber das ganze Geschäft nach und nach, in dem Maße, als der Kartoffelwein mehr Abgang findet, fallen zu lassen? — Dies sind Fragen, deren Beantwortung nach dem Gesagten ich der Beurtheilung aller Sachverständigen hiermit überlasse, und nur dabei den aufrichtigen Wunsch hege, daß meine Ansichten bei denselben zur Beförderung der guten Sache ein geneigtes Ohr finden mögen. *)

†.

*) Sollten andere öffentliche Blätter den An- und Aufruf zum Druck angenommen haben, so ersuche ich dieselben, auch diese Beantwortung aufzunehmen.

Nachtrag zum Wollmarktsbericht
am 6. Juni.

Seit unserm General-Bericht vom 3. d. in diesen Blättern, dem der Setzer irrthümlich den 30. Mai an die Stirn schrieb, hat noch ein lebhafter Umsatz in Wolle stattgefunden und mag wohl noch ein Drittel des am 3. dies. übrig gewesenen Quantums, circa 4000 Ctnr., verkauft worden sein.

Englische und Rheinländische Käufer, so wie die Königl. Seehandlung, können wir auch heute als die thätigsten bezeichnen.

Von Polnischer Wolle ist nur wenig herangekommen und werden die, für den hiesigen Markt bestimmt gewesenen Partieen, dahin zu spät eintreffen, zum Theil wohl ihren Weg nach Berlin nehmen.

Die größte Zahl der Käufer haben unsern Platz schon verlassen; noch einzelne Zelte; hin und wieder eine Partie Wolle in einem Hause; — das ist Alles, was von dem so großartigen Geschäftstreiben der verflossenen Woche übrig ist und so wollen wir denn mit diesen Zeilen den Breslauer Frühjahrs-Wollmarkt ausgeläutet haben.

M. M.

Lossen, 4. Juni. (Eingesandt.) In der ersten Beilage zu Nr. 126 der Breslauer Zeitung, wird das Publikum durch einen Aufsatz von Löwen vom 31. Mai c. über die Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn bis Oppeln, auf die Stadt Löwen und deren Environ's aufmerksam gemacht, und insbesondere wird das Bedauern ausgesprochen, daß der Reisende der Schnelligkeit wegen, die Ansicht so mancher romantisch-landschaftlichen Abwechselungen daselbst entbehren müsse. — Eingestanden, daß die Umgegend Löwens nicht einer Steppe oder Sandwüste gleiche, so ist noch bei weitem kein Grund vorhanden, das Publikum durch Lob einer Gegend zu irritiren, die sich dem Auge eines Reisenden längs der ganzen Eisenbahnstrecke nur zu oft darbietet; denn hatte Referent die Absicht, das Städtchen Löwen und dessen Umgegend als romantische Landschaft zu schildern, so konnte er dieser Absicht nur dadurch entsprechen, wenn er das Publikum auf das Plateau unserer Schnecken-Terasse hinwies; von wo aus Löwen und seine Umgegend betrachtet, als Theil des dem Auge sich darbietenden herrlichen Panorama mit Nachsicht gelten kann. — Referent bevorzugt ferner Löwen deshalb, weil es schon einen Bahnhof hat, der in Lossen auch schon seiner Vollendung nahe ist, und überläßt nur der Bewunderung, unseren großartigen Bahndurchstich! — Die Environs Lossens, und die dasige wirklich schöne Bahnhof-Anlage, erregen indessen schon gegenwärtig bei dem Publikum Aufmerksamkeit, wir wollen jedoch bei weit größerer und mehrfacher Veranlassung zu Anpreisungen, bescheidener zu Werke gehen und der Zukunft die Verwirklichung unserer Wünsche zu überlassen. — Am auffallendsten ist besonders der Wunsch des Herrn Referenten, das dasige Bahnhofsgebäude vergrößert zu wissen, während nach anderer Beurtheilung dasselbe für Löwen zu großartig erscheint und durch den bisherigen Verkehr nur zu sehr bewahrheitet wird. — Möge das zahlreiche Publikum, welches während der Feiertage dem romantisch sein sollenden Löwen zueilte, sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht haben, und möge Herr Referent für zahlreiche Fremdenführer sorgen, die dem Publikum die noch unbekannten Schönheiten Löwens und Cantersdorfs zu zeigen im Stande sind.

En—. Gr.

An Preußens Aerzte.

Die Herren Aerzte, welche wir unterm 5. September v. J. und 12. April d. J. gebeten haben, uns ihr Gutachten „über den nicht medizinischen Branntweingenuß und dessen Entbehrlichkeit" einzusenden und unserem diesfälligen Wunsche noch nicht entsprochen haben, werden hierdurch eben so dringend als ganz ergebenst ersucht, uns diese Gutachten, wenn sie überhaupt geneigt sein sollten, solche abzugeben, bis zum 1. Juli d. J. gütigst zugehen zu lassen, indem wir dann mit dem Druck derselben vorschreiten müssen, der bis zu der am 6., 7., 8. und 9. August d. J. zu Hamburg stattfindenden General-Versammlung der Deputirten aller Branntwein-Entsagungs-Vereine Deutschlands beendet sein soll. — Bnin, den 1. Juni 1843.

Das Direktorium der Centralgesellschaft zur Unterdrückung des Branntweingenusses im Großh. Posen.
La Roche.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Juni 1843.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Der Mentor." Posse in 1 A. Hierauf: „Der Fleischhauer von Oedenburg." Posse mit Gesang in 3 A. Donnerstag: „Das Glas Wasser." Lustspiel in 5 Akten von A. Cosmar. Herzogin von Marlbourugh, Mad. Herbst, vom Stadttheater zu Prag. Masham, Herr Schmidt, vom Hoftheater zu Wiesbaden, als Gäste.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 6. Juni 1843.

Eduard Gradenwitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Hermine, geb. Nickel, von einem gesunden Knaben, gebe ich mir die Ehre, hiermit entfernten Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, freundlichst bekannt zu machen. Ratibor, den 3. Juni 1843.

Fülle,
Mathematikus am hiesigen Königl. Gymnasium.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Kolewe, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Sadewitz, den 3. Juni 1843.

E. Büttner,
Lieutenant und Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Elsner, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 5. Juni 1843.

Beer, Hauptmann in der 6ten Gendarmerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Das heut früh nach 3 Uhr an den Folgen der zu frühen Geburt eines am Leben befindlichen, jetzt 8 Tage alten Mädchens, und eines hinzugetretenen Kindbettfiebers, erfolgte Ableben meiner theuern Gattin, Louise geborne Sember, in dem Alter von 21 Jahren, zeigt tieferschüttert seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an:

L. Dolletschke, Gürtler.

Breslau, den 6. Juni 1843.

Todes-Anzeige.

Ein Schlagfluß endete unverhofft, aber sanft, das theure Leben unsers Mannes und Vaters, des weiland Direktor emer. der Bunzlauer vereinten Königl. Schulanstalten, Hoffmann. Den zahlreichen Freunden des lieben Heimgegangenen diese betrübende Anzeige und die Bitte um stille Theilnahme.

Gnadenberg, den 31. Mai 1843.

Verw. Direkt. Hoffmannn, als Frau, und
Verw. Lehrer Berger, geb. Hoffmann, als Tochter.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entriß uns heute Mittag 1 Uhr der unerbittliche Tod unsere inniggeliebte Gattin, Tochter und Schwester Auguste Dortschi, geb. Nicolaus, in dem Alter von 26 Jahren und 9 Monaten. Diese traurige Nachricht widmen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Verwandten und Freunden.

Breslau, den 5. Juni 1843.

F. W. Dortschi, Wirthschafts-Inspektor in Gohlau, als Gatte.
Joh. Nicolaus, El. Nicolaus, geb. Tschirsky, } als Eltern.
Heinrich Nicolaus, Wilhelmine Nicolaus, } Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den am 1. Juni in Berlin plötzlich erfolgten Tod unseres innig geliebten Sohnes Colmar von Randow, Lieutenant im 7ten Cürassier-Regiment, an den Folgen einer Eitergießung in das Gehirn, zeigen hiermit, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an, die tiefbetrübten Eltern:

von Randow.
von Randow, geb. v. Diebitsch, im Namen der übrigen Geschwister.

Reichenbach, den 6. Juni 1843.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag halb 6 Uhr endete am Nervenschlage ihr junges Leben unsere theure Tochter und Gattin Mathilde Mönch, verehelichte Stephan, in einem Alter von 25 Jahren. Dieses zeigt Verwandten und Bekannten zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an:

Grosburg und Warkotsch, 5. Juni 1843.

Reinhold Stephan, als Gatte.
Mönch nebst Frau, als Eltern.

Todes-Anzeige.

Verspätet.

Das am 1. Juni nach langen Leiden erfolgte Ableben unsers lieben Schwagers, Onkel und Großonkel, Herrn Friedrich Wiesner, im 67sten Lebensjahre, zeigen Verwandten und Freunden zur stillen Thieilnahme hierdurch ergebenst an: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. Juni 1843.

Ich wohne von heute ab Altbüsserstrasse Nr. 14 erste Etage. Dr. Renner.

Enslen's Rundgemälde

(am Blücherplatze, Reuschestr. Nr. 1) sind täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6½ Uhr eröffnet.

Cirque Olimpique.

Heute Mittwoch den 7. Juni

grosse Vorstellung der höheren Reitkunst mit neuen Produktionen.

Der Schauplatz in der Meitzenschen Reitbahn. Anfang 7 Uhr.

E. Renz.

Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, Vorsteher und Siedemeister einer nicht unbedeutenden Runkelrübenzucker-Fabrik, wünscht seine vieljährigen Erfahrungen und Vortheile in diesem Industriezweige mit einem unternehmenden Gutsbesitzer Schlesiens zu theilen, wenn derselbe entschlossen sein sollte, auf seinen Gütern eine **Normal-Zuckerfabrik** mit einem geringen Kostenaufwande zu errichten. Derselbe macht sich die größte Solidität zur Pflicht, und versichert solchem Unternehmer durch seine einfache Anlage des Fabrikgebäudes, so wie durch die Construction der Apparate nebst Pressen **ohne Säbben und ohne Horden oder Bleche** die höchstmöglichste Ausbeute an Zucker, mithin einen reichlichen Gewinn. Auch ist derselbe bereit, in einer schon bestehenden Rübenzuckerfabrik in Schlesien die praktische Leitung derselben nebst dem Rübenanbau in seinem ganzen Umfange zu übernehmen. Darauf reflektirende Herren wollen die Gefälligkeit haben, sich in portofreien Briefen, mit S. Z. bezeichnet, an Herrn Medizinal-Assessor **Gerlach** in Breslau zu wenden, welcher die Gefälligkeit haben wird, das Nähere zu besorgen.

Verloren

wurde am zweiten Pfingstfeiertage, Nachmittags, in Oswitz an der Schwedenschanze ein goldenes, mit Turquisen besetztes **Armband**. Der ehrliche Finder empfängt gegen Abgabe desselben an den Juwelier Herrn **Günther** am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12 eine angemessene Belohnung.

Den 29. v. Mts. am Tage des Pferderennens, hinter der Tribüne, an der Hauptkasse des Schlesischen Pferde-Vereins, ist ein span. Rohrstock, mit silbernem Knopf gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren, kann solchen vor dem Schweidnitzer Thore im goldnen Löwen, 2 Stiegen hoch, im Aktien-Debit-Büreau, in Empfang nehmen.

Ein Hauslehrer,

Candidat der evang. Theologie, welcher nächst den andern Wissenschaften auch gründlichen Unterricht in der Musik (Pianoforte) ertheilt, wünscht Term. Michaeli in einem rein deutschen (nicht polnischen) Landestheile der Provinz placirt zu werden und wird bestens empfohlen und nachgewiesen durch

E. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42.

Ergebene Anzeige.

Die so schnell vergriffenen Sommer-Palitots und Burnusse für Herren und Damen, sind wieder in großer Auswahl vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben, in der Kleider-Handlung von **M. Rosenberg**, (Ring) Riemerzeile Nr. 7.

Aus der **Seiden-Kunst-Färberei** und **Wasch-Anstalt** von **B. Wolffenstein** in Berlin sind folgende Nummern abzuholen:

655. 671. 682. 685. 691. 692. a. 692. b. 693. b. 694. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1020.

bei: J. R. Schepp, in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

!! Louisiana-Canaster !!

pro Pfund 6 Sgr.

Unter dieser alten rühmlichst bekannten Etiquette habe ich eine Sorte Tabak angefertigt, der sich besonders **durch Leichtigkeit und milden Geschmack** (im Sommer namentlich geeignet) auszeichnet, deshalb wahrhaft empfehlen kann.

Die Tabak-Fabrik

August Hertzog,

Schweidnitzerstr. Nr. 5, im gold. Löwen.

Museum.

Neu aufgestellte Oelbilder:

Lootsen-Examen von Jorden;
Italienischer Fischer-Knabe bei Abendbeleuchtung von Cretius;
Sommer- und Winterlandschaft von Klein in Haag;
der Dogen-Palast in Venedig von Nerly.

Vorbenannte Bilder sind wegen ihres hohen Kunstwerthes der Beschauung recht dringend zu empfehlen.

F. Karsch.

So eben ist bei **Aug. Schulz u. Comp.** (**jetzt** an der Magdalenen-Kirche, Altbüßer-Straße Nr. 10) erschienen:

Flora der Umgegend von Breslau.

Von Dr. H. Scholtz.

22 Bogen Oktav, in engl. Leinwand geb. 25 Sgr.

Höchst wichtige Erfindung für Brauereibesitzer, Gastwirthe, Bierschänker u. s. w.

Das glücklich erfundene Mittel, das Sauerwerden der Biere zu verhüten, trüb und schaal, so wie sauer gewordene wieder herzustellen, Flaschenbier schnell trinkbar, und Biere auf die einfachste und billigste Art weinklar zu machen, ist gegen portofreie Einsendung von 2 Thalern (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem unterzeichneten Erfinder zu haben, und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen.

Dieses bewährte kostenlose Verfahren ist einzig und unübertrefflich in seinen Wirkungen; es verbessert den Geschmack eines jeden Bieres bedeutend und läßt sich dasselbe Jahre lang ohne sauer zu werden oder zu verderben aufbewahren.

Zugleich sind demselben die Vorschriften des, wegen seines lieblichen aromatischen Geschmacks und seiner vortrefflichen magenstärkenden Wirkungen jetzt so beliebten englischen Kräuter- oder Magenbiers, der Bereitung eines Biers ohne Malz, so wie des neu erfundenen Kartoffelbiers, Weinbiers und Champagnerbiers beigefügt, welche ohne kostspielige Geräthschaften in jedem Lokal und in jeder Quantität erstaunt leicht und billig hergestellt werden können.

Schultz in Berlin,
verlängerte Brückenstraße im Bey'schen Hause, zweites Haus von der Köpnickerstraße, Apotheker, wirkliches Mitglied des Apothekervereins im nördlichen Deutschland und praktischer Bierbrauer.

Bade- und Schwimm-Anstalt.

☞ Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Bade-Anstalt vor dem Ziegelthore wiederum eröffnet und mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet habe. Auch gebe ich Unterricht im Schwimmen und nehme Abonnenten sowohl zum Schwimmen als zum Baden auf Monate und für den ganzen Sommer an.

Knauth, Hallor und städtischer Schwimm-Meister.

50 Stück hochtragende Mutter-Schafe

stehen auf dem Freigute zu Neukirch bei Breslau wegen starker Zuzucht zum Verkauf. Die Heerde ist kerngesund.

Albrecht.

Ein großes, trocknes Gewölbe

ist auf dem Hintermarkt bis zum 1. Juli c. a. billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Herrn **Westelmüller**, Bude Nro. 107, zu erfahren.

Subhastations-Patent

wegen der Güter Antheil Streidelsdorf, Louisdorf und Antheil Nieder-Herzogswaldau.

Zur freiwilligen Subhastation der im Freistädter Kreise belegenen drei Rittergüter, Antheil Streidelsdorf, Louisdorf und Antheil Nieder-Herzogswaldau, welche nach einer im Jahre 1829 aufgenommenen landschaftlichen Taxe auf 32,927 Rthl. 18 Sgr. 4 Pf. — 17,777 Rtl. 10 Sgr. und resp. 28,505 Rtl. 13 Sgr. 4 Pf., jedoch nach der im Jahre 1843 nicht nach landschaftlichen Tax-Prinzipien erfolgten Abschätzung auf 145,146 Rthl. 15 Sgr. zusammen gewürdigt worden, ist ein Bietungs-Termin auf

den 15. Juli 1843, Vormittags 11 Uhr

angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Ober-Landesgerichts-Assessor v. Hugo, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Beide Taxen, die drei Hypothekenscheine und die besonderen Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur, die neuere Taxe und die Verkaufs-Medalitäten auch bei dem Justizkommissarius Zingel in Freistadt, beim Ober-Landesgerichts-Assessor Jeuthe in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 28, und beim Amtmann Seidlitz zu Streidelsdorf, welcher auf Anmelden die Güter vorzeigen wird, eingesehen werden.

Glogau, den 17. Mai 1843.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat
v. Forckenbeck.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der für den diesjährigen Johanni-Termin fälligen Zinsen am 24sten und 25. Juni, und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Inhaber am 27sten, 28sten, 29sten und 30. Juni, so wie am 1. Juli d. J.

Frankenstein, den 5. Mai 1843.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.
H. G. Strachwitz.

Ein Handlungsdiener, der im Schnittwaaren-Fach wohl bewandert ist, einige Kenntniß der doppelten Buchhalterei besitzt, streng moralisch sich führt, findet bei Konvenienz ein gutes Unterkommen.

Das Nähere unter Adresse

F. W. Friesner u. Sohn.

Breslau, den 1. Juni 1842.

Bekanntmachung.

Im Hypothekenbuche des im Kreuzburger Kreise gelegenen Ritterguts Reinersdorf nebst Kolonie Freidorf, stehen Rubr. III. Nr. 6 auf Grund des Erbrezesses vom 1. Juni 1794, konfirmirt den 14. Oktober desselben Jahres für den jetzigen Besitzer, Landesältesten Friedrich Siegmund Traugott Fischer von Reinersdorf 36,000 Rthl. Erbgelder eingetragen, welche der genannte Besitzer laut Fideikommiß-Urkunde vom 16. Oktober 1838 dem Königl. Geheimen Justiz-Rath von Paczensky zu Strehlen resp. dessen Familie ausgesetzt hat. Das hierüber lautende Instrument ist verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

am 10. August 1843, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Kern im Parteienzimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und das verlorzn gegangene Instrument für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 26. April 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Gemeine gehörigen Dominial- und Erbpachts-Ländereien zu Alt-Scheitnig, in 124 M. M. 141 QR. Acker, 401 M. M. 116 QR. Wiese und 1 M. 90 QR. Hutung bestehend, sollen im Ganzen alternativ auch in 6 Abtheilungen und die zwischen dem Dorfe Alt-Scheitnig und der Grüneicher Kalkscheune gelegene Hutung von 185 M. M. 69 QR. Fläche im Ganzen, vom 1. September a. c. ab auf anderweitige 12 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf

den 25. Juli a. c. Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt, und werden die Verpachtungs-Bedingungen vom 1. Juli a. c. ab in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 2. Juni 1843.

Der Magistrat.

Noch zu vermiethen

ist Weidenstraße Nr. 35, Versetzungshalber, der erste Stock, bestehend aus Stube, Alkove, lichter Küche und Beigelaß.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9. zum 10. März d. J. wurde an der Canther Barriere hierselbst ein kranker, dem Tode naher Mann, welcher nicht mehr sprechen konnte, gefunden, und starb noch in derselben Nacht, noch ehe der herzugerufene Arzt herbeigekommen war, den äußern Anzeichen nach eines schlagflüssigen Todes. Derselbe war ungefähr 40 Jahre alt, von mittler Größe und hatte halbbraunes, kurz geschorenes Kopfhaar. An der innern Fläche des rechten Vorderarms befanden sich zwei Tätowir-Male, von denen das eine, theils roth theils blau gefärbt, ein weibliches Bild mit der Unterschrift „Karoline," das andere eine Krone über einem herzförmigen Schilde von rother Farbe mit der Inschrift „K" darstellte. Bekleidet war derselbe mit einem blautuchenen Frack, einer blautuchenen Weste, rohleinwandnen Hosen, einer buntkarirten Unterjacke und einem Hemde.

Diejenigen, welche über die Person dieses unbekannten Mannes Auskunft geben können, werden hierdurch aufgefordert sich zu ihrer Vernehmung in dem unterzeichneten Inquisitoriate, im Verhörzimmer Nr. III., zu melden.

Breslau, den 29. Mai 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der bevorstehende Johanni-Fürstenthums-Tag den 15. Juni c. eröffnet und der gewöhnliche Depositaltag den 17. desselben Monats abgehalten werden.

Für die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen werden die Tage vom 19. bis incl. den 24. Juni (Vor- und Nachmittags) und für die Auszahlung die Tage vom 26. Juni bis incl. 4. Juli (von 8 bis 1 Uhr) mit Ausschluß des Sonntags bestimmt und werden bei ersterer weder Gold noch fremde Münz-Sorten angenommen.

In Betteff der Auszahlung, so hat Jeder, der mehr als 2 Pfandbriefe zur Zinsen-Erhebung präsentirt, ein Verzeichuiß derselben beizubringen.

In diesem Verzeichnisse, wozu Schemata unentgeltlich verabfolgt werden, sind die Pfandbriefe jedes einzelnen Systems in alphabetischer Ordnung nach dem Namen der betreffenden Güter, unter gleichzeitiger Angabe der Kreise, aufzuführen, die Kapitals-Beträge aber dergestalt in eine der dazu bestimmten beiden Kolonnen einzutragen, daß aus der Totalsumme jeder dieser Kolonnen sogleich übersehen werden kann, von welcher Summe die Zinsen zu $3\frac{1}{3}$ uud von welcher zu $3\frac{1}{2}$ Prozent zu erheben sind.

Breslau, den 24. Mai 1843.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

C. F. v. Studnitz.

Lieferungs-Geschäft.

Für die hiesige Königliche Artillerie-Werkstatt soll der Bedarf an Hanf und Borsten, auf das Jahr 1843 und 1844, entweder zusammen oder jeder dieser Artikel einzeln, an den Mindestfordernden in Lieferung gegeben werden.

Es wird hierzu ein **Submissions-Termin** auf Freitag den 9ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, im Werkstatt-Büreau auf dem Bischoffshofe zu Neisse, anberaumt, woselbst auch die Proben der verlaugten Materialien und die näheren Bedingungen für diese Lieferung jederzeit eingesehen werden können.

Geeignete und kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zu Uebernahme dieses Lieferungs-Geschäftes eingeladen und ersucht, ihre Offerten bis zum gedachten Tage schriftlich und versiegelt an unterzeichnete Verwaltung einzureichen. Ein nachfolgendes mündliches Abbieten findet beim Termine nicht statt und bleibt daher jedem Submittenten überlassen, ob er bei Eröffnung der Submissionen zugegen sein wolle oder nicht.

Neisse, den 19. Mai 1843.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt am 23., 24. und 26. Juni d. J. die Einzahlung, am 26., 27., 28 u. 29. ejsd. die Auszahlung der Pfandbriefzinsen. Wer mehr als zwei Pfandbriefe präsentirt, muß eine Konsignation vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthl. von den höhern zu sondern. Schemata dazu werden unentgeltlich verabreicht.

Der 30. Juni c. bleibt zu speziellen Kassengeschäften, der 1. Juli zu den Depositalangelegenheiten vorbehalten. Am 14. Juni d. J. werde ich als dermaliger Director der ökonomisch-patriotischen Sozietät die gewöhnliche Vereinsversammlung hieselbst abhalten, wozu ich die Herren Mitglieder ergebenst einlade.

Jauer, am 19. Mai 1843.

Der Landschafts-Direktor der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

F. Graf v. Burghauß.

Brettwaaren-Verkauf.

Auf der Königlichen Brettmühle hierselbst sollen folgende Schnittwaaren von 16, 13, 12 und 10 Fuß Länge, als:

		71 Stück	zweizöllige Bohlen,
4	Schock	44 "	$\frac{5}{4}$zöllige Bretter,
8	"	53 "	gute Randbretter,
7	"	25 "	geringere dgl.
7	"	40 "	Dachlatten,
8	"	53 "	ganze Schwarten,
3	"	11 "	Schwarten Stücke,

am Montage, den 19. Juni c., Nachmittags von 3—4 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden. — Die speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und hier nur vorläufig bemerkt, daß der Zuschlag ertheilt wird, wenn das Gebot die Taxe erreicht oder übersteigt und die Zahlung des Kaufpreises an den im Termine anwesenden Herrn Rendanten Kabisch alsbald geleistet werden muß.

Kath. Hammer, den 1. Juni 1843.

Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Aus hiesiger Oberförsterei sollen folgende Holzsortimente, als:

a) aus den Schutzrevieren Klein-Ujeschütz und Frauenwaldau 3 Stück Kiefern Bauholz;

b) aus den Schutzrevieren Grochowe, Kleingraben, Kuhbrück, Lahse, Deutsch-Hammer, Kath.-Hammer, Briesche, Ujeschütz, Frauenwaldau, Burdey, Bleibende und Veräusserungs-Forsten, Pechofen und Buchwald $212\frac{1}{4}$ Klft. Eichen Scheit, 38 Klft. Eichen Knüppel, 66 Klft. Eichen Stock, 162 Klft. Buchen Scheit, $69\frac{1}{2}$ Klft. Buchen Knüppel, 160 Schock Buchen Reisig, 26 Klft. Birken Scheit, $1\frac{1}{2}$ Klft. Birken Knüppel, 1 Klft. Birken Stock, 36 Schock Birken Reisig, 35 Klft. Erlen Scheit, $3\frac{1}{2}$ Klft. Erlen Knüppel, $1\frac{1}{2}$ Schock Erlen Reisig, $16\frac{3}{4}$ Klft. Aspen Scheit, $\frac{3}{4}$ Klft. Aspen Knüppel, 6 Klft. Fichten Scheit, und $911\frac{13}{24}$ Klft. Kiefern Scheit, $256\frac{1}{4}$ Klft. Kiefern Knüppel, $31\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern Stockholz;

c) von der hiesigen Ablage an trockenen Beständen ex 1842: $12\frac{1}{4}$ Klft. Eichen Scheit, $1\frac{1}{2}$ Klft. Aspen Scheit und $94\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern Scheit,

Montag, den 19. Juni c., von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr, in der Brauerei zu Polnisch-Hammer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überstiegen wird, und die Zahlung wird alsbald im Termin an den zur Stelle seienden Forst-Kassen-Rendanten Herrn Kabisch geleistet. Alle übrigen, dem Licitations-Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Kath.-Hammer, den 1. Juni 1843.

Königliche Oberförsterei.

Erneuerte Bekanntmachung.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 5ten Januar c., betreffend den von dem Müllermeister Jungnitsch zu Wüstewaltersdorf beabsichtigten Mühlen-Um- und resp. Neubau seiner daselbst besitzenden Wassermühle, wird wegen geänderten Entschlusses und resp. Vermehrung der Gewerke, in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch nachträglich zur Kenntniß gebracht, daß:

a) der bereits bestehende Spitzgang, ohne Veränderung des jetzigen Wasserrades in einen Mahlgang umgewandelt;

b) die zeither mit demselben in Verbindung gestandenen Nebenwerke, nämlich der Graupengang und die Oelmühle von demselben ganz getrennt, dagegen

c) mit dem, aus dem Spitzgange sub a zu entstehenden neuen Mahlgange, ein anderer neuer Spitzgang mit stehender Welle über diesen Mahlgang erbaut und von Letzterem durch ein Vorgelege in Betrieb gebracht, demnächst aber

d) der zeitherigen Oelmühle ein neu zu erbauendes unterschlägiges Wasserrad gegeben und solches durch das von den beiden Mahlgängen herabfallende Wasser in Betrieb gesetzt werden soll.

Etwaige Widersprüche dagegen sind innerhalb 8 wöchentlicher Präklusivfrist hier anzubringen.

Waldenburg, den 26. Mai 1843.

Der Königliche Landrath Gr. Zieten.

Oel-Lieferungs-Verdingung.

Die für die Bergfaktoreien zu Waldenburg und Neurode vom 1. September 1833 bis 1. September 1844 benöthigten 1320 Ctr. klares, gut abgelagertes und unverfälschtes raffinirtes Rüböl, wovon an die erste Bergfaktorei 1100 Ctr. und an die andern 220 Ctr. zu liefern, sollen in Termino den 21. Juli, Vormittags 10 Uhr, nach den, in unserm Amtslokale, bei einem Königl. hochlöblichen Ober-Bergamte zu Brieg und bei dem Königl. wohllöblichen Bergwerks-Produkten-Comtoire zu Breslau einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden in Lieferung, in anzubietenden Quantitäten überlassen werden, und es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit eingeladen, vor diesem Tage ihre Angebote schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift „Oel-Lieferungs-Geschäft" an das unterzeichnete Königl. Bergamt franco einzuliefern, und am 21. Juli, Vormittags 10 Uhr, wegen ihrer Eröffnung sich in dem Lokale des unterzeichneten Königl. Bergamtes einzufinden, zu seiner Zeit aber dem Zuschlage nach Maßgabe desfalls zu erwartender Bestimmung eines Königl. hochlöblichen Ober-Bergamtes, als welchem die desfallsige Entschließung unbedingt vorbehalten bleibt, entgegen zu sehen.

Waldenburg, den 26. Mai 1843.

Königlich Preuß. Niederschlesisches Bergamt.

Auktion.

Am 8ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Leinenzeug, und div. Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Juni 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 12, am großen Graben, die Nachlaß-Effekten des Choralisten Meissner, bestehend in einer goldenen Kette, einigem Silberzeug, einer Tischuhr, Porzellain, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und einer Partie Bücher öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Juni 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Angekommene Fremde.

Den 5. Juni. **Goldene Gans:** Herr Gr. v. Arnim u. Hr. Dr. Riese aus Berlin. HH. Gtsb. Polko a. Patschkau, v. Goldmann a. Warschau, v. Wallhoffen a. Czienskowitz. Hr. Kaufm. Schaffnagel a. Petersburg. Hr. Oberst Menelosi aus Rußland. — **Weiße Adler:** Hr. Kaufm. Hennichen aus Glogau. Hr. v. Anders a. Pleß. HH. Gutsb. v. Lubinski a. Liptin, v. Trepka a. Paris, Korulski u. Frau Gutsb. Wuthmann aus Polen. Hr. Bürgermeister Golty aus Jauer. — **Drei Berge:** Hr. Geh. Seehandl.-R. Bergmann a. Berlin. Hr. Gutsb. Wunscher a. Görlitz. Hr. Kapellmeister Guhr a. Frankfurt a. M. Hr. Kaufmann Salomon u. Hr. Baumeister Pupke a. Berlin. — **Goldene Schwert:** Hr. Gtsb. Gr. v. Hoverden a. Hünern. HH. Kaufl. Hamburger a. Iserlohn, Braune aus Annaberg. — **Deutsche Haus:** Hr. Oekon. Förster a. Ostrowo. Hr. Land- u. Stadtger.-Rend. Serson a. Peiskretscham. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Oedel a. Troppau. HH. Gutsb. v. Skribinski a. Kl.-Gorsitz, v. Oswiecimski a. Plugawice. Hr. Partik. v. Randow a. Reichenbach. — **Goldene Zepter:** Hr. Kaufmann Schmidt a. Brieg. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Putze u. Hr. Partik. Hobus a. Neisse. Hr. Gutsb. Scholtz a. Kenchel. — **Hotel de Saxe:** HH. Gtsb. v. Goslinowski a. Szoldry, Mittmann a. Rawicz. Fr. Kr.-Phisik. Dr. Marks aus Ober-Glogau. — **Rautenkranz:** Hr. Pfarrer Gottwald a. Lindenau. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Heinze a. Brieg.

Privat-Logis. Sterngasse 10: Herr Kand. Hoffmann a. Wüstegiersdorf. — Scheitnigerstr. 28: Hr. Revierförst. Strauch a. Lindewiese. — Matthiasstr. 72: Hr. Auskultat. Bar. v. König a. Hirschberg. — Dominikanerpl. 2: Hr. Dr. Alt a. Hamburg. — Oberstraße 7: Hr. Gymnasiallehrer Krügermann a. Hirschberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 6. Juni 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$141\frac{7}{12}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{3}{4}$	—
Dito . . . . :	2 Mon.	—	$149\frac{3}{4}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	$6.25\frac{2}{3}$
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		96	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{6}$
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		—	97
Wiener Banknoten 150 Fl . .		$105\frac{7}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{2}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	102	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$104\frac{5}{6}$	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	—	$108\frac{5}{6}$
dito dito Prioritäts	4	104	—
Freiburger Eisenbahn-Act.			—
voll eingezahlt	4	$109\frac{1}{2}$	
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

5. Juni 1843.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	8,20	+ 15, 3	+ 12, 3	3, 0	NNW	23°	überzogen
Morgens	9 Uhr.		8,12	+ 15, 8	+ 13, 7	3, 8	N	10°	dichtes Gewölk
Mittags	12 Uhr.		8,00	+ 16, 6	+ 16, 6	3, 5	N	5°	überwölkt
Nachmitt.	3 Uhr.		7,38	+ 17, 2	+ 18, 0	3, 0	SO	12°	dicht. G., Reg.
Abends	9 Uhr.		6,06	+ 16, 9	+ 16, 0	1, 0	SO	10°	dichtes Gewölk.

Temperatur: Minimum + 12, 1 Maximum + 18, 6 Oder + 16, 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.